DIE WAHRHEIT ÜBER DIE INTERNATIONALE

Edgar Bauer


Digitized by Google

Die Wahrheit über die Internationale.

Von

Dr. Edgar Bauer.

Altona.
1872.
Verlag von Dr. Edgar Bauer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Internationale.

1. Die Familie Gogo.

Halb Räubergeschichte, halb komischer Roman, so sieht das Werkchen aus, welches Paul de Kock unter dem Titel die Familie Gogo allen empfindsamen Leuten und der gesammten lachlustigen Welt hinterlassen hat. Seine Helden und Heldinnen beschäftigen sich mit Putz, Klatsch, Procenten, Kindereien, Eisenbahnbauten, Parlamentswahlen und da sind denn auch Strauchdiebe darunter, die sich das Gesicht schwarz färben, den Reisenden das Pistol auf die Brust setzen und ihnen die Geldtasche abnehmen. Der Verfasser liefert uns einen Inbegriff der bürgerlichen Gesellschaft: Heraufkömmlinge, die sich ihres ehrlichen Namens schämen und den Adel annahmen; Unternehmer, welche den öffentlichen Wohlstand aus dem Aermel schütteln; Strolche, deren Fracks keine Flügel mehr haben, alberne Gelehrte; an Allen aber nagt das sittliche Verderben und sie stellen eine Sippschaft dar, die im Untergange begriffen ist.

Die Wahrheit über die Intertionale! Ist's ein Räuberroman? Ist's eine Comödie? Ist's das Verderben? Sind es Narrenpossen? Haben wir eben nur die Familie Gogo in neuer Auflage? Sind es rauchgeschwärzte, von Leidenschaft gehetzte Gestalten, welche den armen gebildeten Erdenwaller mit vorgehaltenem Revolver erschrecken? Sind es Schauspieler, welche ohne Ernst und Nachdruck sich an einer Rolle quälen?

Der Deutsche Secretair im Generalrathe der Internationalen zu London weiset in der Flugschrift, die er Namens des Generalrathes geschrieben hat, gar klärlich nach, daß die Pariser Schreckensscenen von Herrn Thiers und dem Fürsten Bismark kunstvoll arrangirt worden seien, es fehlt nicht viel, daß er die Pariser Communalisten als Puppen schildert, deren Fäden durch eine „Verschwörung der herrschenden Klasse“ gelenkt worden seien.*) Wer ist nach der Behauptung jenes internationalen Secretairs der Mörder des Erzbischofs von Paris? Kein anderer als Herr Thiers.**) Wer bedurfte der Ruinen von Paris zur Fristung des eigenen Daseins? Der Verfasser der Flugschrift antwortet, daß die Schwindler ihren Erlaubnißschein zu freiem Verbrecher-Leben nur in den Ruinen von Paris finden konnten.***) Der Verfasser, der scharfsinnig genug ist, einzusehen, daß „der riesige Besen der Revolution“ des achtzehnten Jahrhunderts alle Trümmer der Feudalzeit hinweggefegt habe, um den Boden für den modernen „Ueberbau des Staatsgebäudes“, das heißt für Armee, Polizei und Bourgeoisie, zu reinigen; — ist auch so ehrlich einzugestehen, daß die jüngste Pariser Revolution, nach allen Regeln der Kunst von Herrn Thiers gepflegt, gefüttert und angestachelt, das Mittel war, um Paris zu Gunsten der schwindelnden Spitzbuben aus dem Wege zu schaffen.†) Nun gut, wenn die communalen Leistungen der Hauptstadt eine der Triebfedern waren, deren sich die „Verschwörung der herrschenden Klasse“ bediente; wenn die proletarischen Proclamationen der Pariser Scheinregenten blos für die Speculanten einen Sinn hatten, welche dieses Gewürzes ihrer Speise bedurften und diese Hefe zur Emportreibung ihrer Gebäcke anwendeten; wenn Herr Thiers die Kugeln gegossen hat, welche die Brust des Erzbischofs durchbohrten; wenn die Ausbeuter der Hungersnoth einzig und allein aus der Einäscherung von Paris ihren Freipaß für die Zukunft holen konnten; wenn somit die gegen die Stadt geschleuderte Pechfackel blos eine höhere Erscheinungsform des Kehrbesens von 1793 war: — — was ist dann die internationale Association, welche ihrerseits der Commune einen Freibrief ausstellt? Was ist der große Generalrath zu London, welcher durch seinen Deutschen Secretär beweisen läßt, daß die Commune „nicht länger des Erzbischofs Darboy schonen konnte?“ ††)

Die Wahrheit über die Internationale. Sie wird uns von den eigenen Propheten dieser Verbindung entgegengetragen. Die Propheten zu London rufen: „die Commune ist todt, es lebe die Commune.“ Sie bestreben sich den Phönix der Revolution aus der Asche von Paris herauszusuchen und ihm einen neuen Lebensodem einzuhauchen. Es ist ihnen nicht genug, daß die leibhaftige Commune sich in die Flammen gestürzt, um durch dieses Opfer dem Götzen des Finanzschwindels die erforderliche Nahrung zuzuführen. Nein, sie müssen den Geist der Commune unsterblich machen, damit er immer und immer wieder seine Dienste leiste. Die Internationale stempelt sich selber zu einem Werkzeuge der Börse.

Jene Flugschrift des Secretärs verkündet die ewige Fortdauer des revolutionären Kampfes.

„Nach Pfingstsonntag 1871, so betheuert er, kann es „keinen Frieden und keine Waffenruhe mehr geben zwischen „den Arbeitern Frankreichs und den Aneignern ihrer „Arbeitserzeugnisse. Die eiserne Hand einer gemietheten „Soldateska mag beide Klassen, für eine Zeitlang, in „gemeinsamer Unterdrückung niederhalten. Aber der Kampf „muß aber und abermals ausbrechen, in stets wachsender „Ausbreitung, und es kann kein Zweifel sein, wer der „endliche Sieger sein wird: die wenigen Aneigner oder „die ungeheure arbeitende Majorität. Und die französi„schen Arbeiter bilden nur die Vorhut des ganzen mo„dernen Proletariats.“ †††)

*) „Die Verschwöeung der herrschenden Klasse zum Umsturz der Revolution durch einen unter dem Schutz des fremden Eroberers geführten Bürgerkrieg gipfelte in dem Blutbade von Paris.“ S. 45.

**) „Der wirkliche Mörder des Erzbischofs Darboy ist Thiers . . Er wußte, daß . . der Erzbischof seinen Zwecken am besten dienen würde als Leiche.“ S. 44.

***) Nachdem der Verfasser der Flugschrift die Gaunereien der Gebrüder Picard, sowie des Jules Ferry, des Maire von Paris, geschildert, der es fertig gebracht habe, aus der Hungersnoth ein Vermögen für sich herauszuschwindeln, fährt er fort: „Diese Männer nun konnten ihre Tickets of leave nur in den Ruinen von Paris finden; sie waren gerade die Leute, die Bismark brauchte: ein wenig Taschenspielerei, und Thiers, bisher geheimer Zuflüsterer der Regierung, erschien jetzt als ihre Spitze, mit den Ticket of leave-Männern als Ministern!“ S. 4—5.

†) „Paris war das einzige Hinderniß auf dem Wege der contrerevolutionären Verschwörung. Paris mußte also entwaffnet werden.“ S. 11.

††) S. 44.

†††) S. 46.

Digitized by Google

Wohlan Krieg, ewiger Krieg, man kann ihn nicht besser sichern, als indem man dem Proletariat die feste Ueberzeugung einpredigt, daß ihm der Sieg gewiß sei. Das nächste Mal wird es gelingen: fahren wir daher fort, uns für den Krieg zu wappnen und durch unsre Rüstung den Schwindlern das Schreckgespenst zu liefern, welches sie verketzern um es zu benutzen.

Es ist dies nichts Neues. Vor mehr als zwanzig Jahren erscholl dieselbe Lehre aus demselben Munde. Im Jahre 1850 veröffentlichte der jetzige Secretär der Internationalen in seiner „politisch-oeconomischen Revue" eine Reihenfolge von Aufsätzen über die Kämpfe, welche das französische Volk nach der Februarrevolution durchgemacht. Er faßte das Ergebniß seiner Kritik in folgendem Satze zusammen:

„Es gruppirt sich das Proletariat immer mehr um „den revolutionären Socialismus, um den Communismus, „für den die Bourgeosie selbst den Namen Blanqui er„funden hat. Dieser Socialismus ist die Permanenz„Erklärung der Revolution, die Klassendictatur des Pro„letariats als nothwendiger Durchgangspunkt zur Ab„schaffung sämmtlicher Productionsverhältnisse, worauf sie „beruhen, zur Abschaffung sämmtlicher gesellschaftlicher „Beziehungen, die diesen Productionsverhältnissen ent„sprechen, zur Umwälzung sämmtlicher Ideen, die aus „diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen." *)

Auch sah der geistreiche und gelehrte Verfasser mit einer bewundrungswürdigen Prophetengabe voraus, daß die Finanz-Klasse, die er so hart bedrohete, endlich ihre einzige Zuflucht in der Fremdherrschaft finden werde. „Die Bour„geosie" sagte er, **) gesteht unverholen: Unsere Dic„tatur hat bisher bestanden durch den Volkswillen, sie „muß jetzt befestigt werden wider den Volkswillen. Und „consequenterweise sucht sie ihre Stütze nicht mehr in „Frankreich sondern außerhalb, in der Fremde, in der „Invasion." Gleichwohl drang sein prophetischer Blick nicht so weit, um offenbaren zu können, daß jene Bourgeosie aufs Neue triumphiren werde. Seine Inspiration erschaute vielmehr, wie jetzt, den Untergang der Bourgeosie, er zweifelte nicht, daß ihr kurzlebiger Sieg der Vorläufer des vollständigen und entscheidenden Erfolges der Proletariats sein werde. „Mit der Invasion" fuhr er fort, „ruft sie, ein „zweites Koblenz, das seinen Sieg in Frankreich selbst „aufgeschlagen hat, alle nationalen Leidenschaften gegen „sich wach . . . . Die coalisirten Bourgeoisfraktionen „sind schon verurtheilt, indem sie von der einzig mög„lichen Form ihrer vereinten Macht, von der gewaltigsten „und vollständigsten Form ihrer Classenherrschaft, der „constitutionellen Republik, zurückflüchten zu der unterge„ordneten, unvollständigen, schwächeren Form der Mo„narchie. Sie gleichen jenem Greise, der, um seine Ju„gendkraft wiederzugewinnen, seinen Kinderstaat herholte „und seinen welken Gliedern anzuquälen suchte. Ihre „Republik hatte nur Ein Verdienst, das Treibhaus der „Revolution zu sein."

Ein Verdienst nannte es der Verfasser, die Revolution im Schooße zu tragen. Immer erwartete er von der Revolution das Glück, die Freiheit, die Gerechtigkeit für das Proletariat. Immer begrüßte er die herannahende Umwälzung, welche der verhaßten Gesellschaft ein Ende machen werde.*) Mit einer anerkennungswerthen Geduld steht er vor dem Felsen und harrt des Augenblickes, wo derselbe sich zur Seite beugen und den auf seinem Gipfel allzulange zurückgehaltenen Segen über das Volk ergießen werde. Dann, in der That kommt die ersehnte Umwälzung; aber der Proletarier, statt im Glücke, wälzet sich im Blute, der gestürzte Fels erdrückt ihn, und wird zu einer neuen Stufe für die aufsteigende Entwickelung der Finanz. Welch eine Täuschung, die jedoch den Unermüdlichen nicht erschüttert. Er declamirt mit Horaz:

„Wenn krachend auch der Erdkreis einstürzt" —

fügt aber hinzu:

„Dann drückt sich bei Zeiten
Der Gerechte zur Seiten,
Und schreibt Manifeste,
Denn das ist an der ganzen Geschichte das Beste."

Carl Marx, von dessen Führerschaft und Geistesproducten wir hier gesprochen haben, ist ein Philosoph, ein Forscher auf dem Gebiete der National-Oekonomie, ein Geschichtskenner: er kennt wohl auch sich selber. Jede scharfe Kritik ist zugleich Selbstkritik. Carl Marx, nebst seinen Genossen vom Generalrath und vom Secretariat der Internationalen weiß sicherlich, daß er für seine vermeintliche Gegnerin, die Börse, arbeitet, und obwohl er zwischen Börse und Volksleben einen Gegensatz aufstellen will, schwirrt ihm die Antwort vor den Ohren:

la Bourse est la Vie, la Bourse et la Vie.

Dieser Zwiespalt zwischen Bestreben und Erfolg, zwischen Bekenntniß und Thatsache muß in der internationalen Gesellschaft diejenige Stimmung hervorrufen, die wir die Gogo-Stimmung nennen. Staatsmännische Wichtigkeit, geschichtliche Schaffenslust, allmenschheitliche Bedeutung — und kleiner Zank um 2 £ Sterling. Weltbeherrschung und — Verdächtigung wegen Spionage. Wechselseitige Verehrung der Edlen und — Eifersucht über den Ruhmeschignon, den der Eine vielleicht höher und gebauschter auf dem Haupte trägt als der Andere. Lenkung des Hebels der Revolution und — Lakaienschaft für die Speculanten. Gewaltiger Drang nach Macht, Einfluß, Reichthum und — die Entsagung des Märtyrers. Der Pendel der Familie Gogo schwebet allzeit hin und her zwischen dem im Pariser Petroleumdampfe geschwärzten Räuberthum und — lackirten Stiefeln und Glanzhandschuhen. Halb schauerlich — halb lächerlich!

2. Rückblicke. 1849—1851.

Doch! doch! die Internationale wird von den Mächten der angeblichen Ordnung als ein beträchtlicher Bund dargestellt, und da müssen wir sie schon näher betrachten. Die Diplomatie beschäftigt sich mit ihr; wir müssen der Diplomatie nachahmen. Mr. Gladstone hat der internationalen Association das Zeugniß ausgestellt, daß man, statt sie zu unterdrücken, mit ihr zu rechnen habe, während auswärtige Mächte in London den Antrag stellen, die Ordnung gegen die Wühlereien der Internationale zu schützen.

Auch diese Betriebsamkeit der Regierungen ist nicht neu. Bald nach den Sommermonaten des Jahres 1849, als sich

*) Neue Rheinische Zeitung. Drittes Heft. März 1850. S. 32.
**) S. 37—1850!

*) So auch im zweiten Hefte der „Neuen Rheinischen Zeitung", Februar 1850: „Revolution bedeutete nach dem Juni (1848): Umwälzung der bürgerlichen Gesellschaft, während es vor dem Februar bedeutet hatte: Umwälzung der Staatsform." Seite 1. — Dieser Schriftsteller ist es also längst gewohnt, mit jeder Stufe, welche die Finanz ersteigt, auszurufen: Sie ist ihrem Falle nahe!

Digitized by Google

die Schaaren von Flüchtlingen aus dem Großherzogthum Baden über die Cantone der Schweiz verbreitet hatten, begann bereits der Feldzug der Europäischen Diplomatie, dessen Zielpunkt zunächst die Schweiz war. Dem Bundesrathe der Eidgenossenschaft waren die dringendsten Vorstellungen zugegangen, daß es der schweizerischen Neutralität widerspreche, Deutsche Arbeitermassen in diesem Lande zu dulden, deren Zweck es sei, sich zur Theilnahme an einer neuen Deutschen Revolution vorzubereiten und die voraussichtliche Bewegung zum Umsturz der bestehenden socialen Einrichtungen zu benutzen. Die Schweiz gerieth in Verlegenheit, weil sie an keiner der Europäischen Regierungen einen Rückhalt fand, vielmehr sämmtliche Mächte die Forderungen der Deutschen Diplomatie unterstützten. Der Bundesrath beschloß, rasch einzugreifen, die Verhaftung der Führer und die Beschlagnahme von Papieren begann im Februar 1850 in Murten; ähnliche Maßregeln ergriff man an allen denjenigen Punkten, wo Deutsche Arbeitervereine bestanden. Aus den weggenommenen Papieren ergab sich, daß allerdings sowohl an einer Gesammtverbindung der Vereine in der Schweiz, als an der Herstellung eines festen Zusammenhanges mit den Stammkörpern der revolutionären Clubs in Deutschland gearbeitet worden war, wobei man, — was die untersuchende Behörde mit besonderem Schauder hervorhob, — sogar den Gesang als Mittel der Verschwörung empfohlen habe.*) Der Bundesrath beschloß, die Mitglieder der Deutschen Arbeitervereine von Genf, Lausanne und vierzehn anderen Orten aus der Schweiz auszuweisen. Die Mehrzahl der Ausgewiesenen ging über Frankreich, wo man sich nur kurze Zeit aufhalten durfte, nach London.

Um dieselbe Zeit wurde die Internationale Association in London gegründet. Ihre Stifter, die Unterzeichner ihres ersten Manifestes, waren Ledru Rollin, Mazzini und Arnold Ruge. Alle drei kamen frisch aus einer Niederlage heraus, deren Umfang sie noch nicht begriffen. Mazzini hatte sich kaum von seinem Römischen Volkstribunenthum gehäutet, Ledru Rollin hielt das Scheitern seiner Freiheitsversuche für ein Mißverständniß, und Arnold Ruge glaubte fester als je an seinen Beruf, die Hegelsche Philosophie für den Hausgebrauch des Deutschen Volkes zu einem gelinden Blutreinigungs-Thee abzukochen. Diese drei Männer warfen ihre Täuschungen zusammen und machten daraus einen Schatz, welcher reich genug sei, um mit ihm die allgemeine menschliche Freiheit zu erkaufen. Ihr Manifest belehrte die Völker, daß die Revolutionen des Jahres 1848 nur deshalb gescheitert seien, weil jede der Nationen für sich gehandelt habe. Der gemeinsame Plan, das Einverständniß, welches die Freiheit durch einen wohlgeordneten Anlauf erringe, habe gemangelt; sie — jene drei Herren — hätten sich nun zusammengethan, um das fehlende internationale Element zu liefern und zunächst in ihrer Person und in ihren Arbeiten die Gemeinschaft des Völkerwerkes darzustellen.

In dieser ersten Kindergestalt — denn Ledru Rollin und Ruge sind und bleiben phrasenhafte Knaben, die jedesmal vor dem Ernste Reißaus nehmen, während Mazzini noch im Greisenhaare die Eitelkeit eines jugendlichen Phantasten besaß — in dieser Kindergestalt, sage ich, hatte die internationale Agitation nur einen kurzen Athem. Ledru Rollin verlor die Geduld, weil er, der reiche und geizige Mann, statt hübsche Ereignisse zu machen, immer nur die Börse offen halten sollte, um Flüchtlinge zu unterstützen oder spiegelfechterische Agenten-Reisen zu bezahlen. Seine Börse, statt ihn zu beglaubigen, versagte den Dienst. Für Ruge gab es nichts zu thun, denn man konnte doch nicht jeden Tag eine humanitäre Abhandlung an das Deutsche Volk richten. Mazzini spielte nach alter Gewohnheit den Seltenen und Geheimnißvollen. Louis Blanc der zur Hilfsleistung herangezogen wurde, vergrößerte die Mattigkeit, weil er nichts anderes darzubieten wußte, als die unbedingten Ausgeburten eines leeren Herrschaftsdünkels.

Auf Ludwig Kossuth, der im Herbst 1851 nach London kam, waren von der Demokratie in der Fremde, große Hoffnungen gesetzt worden. Der ränkevolle Ungar fühlte jedoch keine Neigung, sich mit der Rolle des Flüchtlings zu begnügen, der in irgend einem Londoner Hinterzimmer Verschwörungen anzettelt oder ein Manifest aufsetzt. Kossuth glaubte sich zum Staatsmann berufen, die Völker und Regierungen wollte er an dem Seile seiner Freiheitsideen lenken, die Waage, auf welcher die Macht, der Sieg und die Niederlage den Fürsten zugemessen wird, wollte er in der Hand führen. Kossuth betrug sich als Regent, er hieß His Excellency the Governor of Hungaria; sein Freund Pulszki, welcher von jeher wußte, wo Barthel den Most holt, hatte ihm schon im Voraus diesen vornehmen Stand zurechtgemacht. Ueberdies lechzete Kossuth nach den Huldigungen der freien Bürger von Amerika. Er war daher zunächst für die internationale Gesellschaft werthlos. Das Schicksal übrigens, welches in neuerer Zeit Anlaß genug hat, sich inmitten der eitlen, leeren und uniformirten Menschengeister die Langeweile zu vertreiben, machte sich den gerechten Spaß, die leitende Idee nicht von Kossuth, sondern von ganz anderen Herren ausgehen zu lassen.

Ludwig Kossuth stellt die diplomatisch begabte Demokratie dar, welche die Bestimmung besitzt, von den diplomatisch begabten Herrschern, Ministern, Parlamentsherren benutzt zu werden. Nun saßen damals recht gemächlich in Paris zwei gewitzigte Herren, die an Geist den ungarischen Dictator weit überragen; wir meinen die Gebrüder Bratiano. Sie kamen aus der Region, von deren Bildungen und Wandelungen die Gestalt Europas abhängt, — aus den Ländern der unteren Donau. Sie entwarfen für diese Region den Plan, ohne dessen Gelingen die Theilung Oesterreichs, die Zerrüttung Italiens, die dauernde Bewaffnung Deutschlands, die Mediatisirung Frankreichs und somit die Herrschaft Rußlands, unmöglich gewesen sein würden. Die Gebrüder Bratiano sind die Urheber der Idee, die Donaufürstenthümer Moldau und Walachei seien zu einem Rumänischen Einheitsstaate zusammenzuwerfen. Hieran knüpfte sich der Entwurf, Europa sei glücklich zu machen durch die Stiftung eines selbständigen Dacisch-Danubischen Reiches, welches die nördlichen Provinzen der Türkei, die östlichen Donauländer Oesterreichs und auch ein wenig adriatische Meeresküste in sich fassen müßte. Dieser Köder wurde schon bereitet, als Kossuth Kutayah verließ, und das Mundwerk des klugen Mannes ist daran sitzen geblieben; nur daß der Ungar, zum Vortheil aller Phantasten und Speculanten, den Plan noch erweiterte, indem er ganz Ungarn in den Donau-Bund aufnehmen wollte. Rußland rüstete damals bereits die Armeen aus, welche zur Besetzung der Donau-

*) „Wenn es euch möglich ist, so schicket Einen, der den zweiten Baß singt, denn damit wäre dem Vereine hier sehr gedient, und er würde gewiß wieder schnell an Mitgliedern zunehmen, wenn wir erst wieder singen könnten." Schreiben des Vereins in Pruntrut an denjenigen in Bern. — Bericht und Beschluß des schweizerischen Bundesrathes, S. 8.

Digitized by Google

fürstenthümer erlesen waren; es kam also darauf an, jene Ideen allmählig einzubürgern und Verkündiger für dieselben zu gewinnen. In der That ist es gelungen, die ursprünglichen Begründer der Internationalen zur Empfehlung des Donaubundes zu benutzen. Louis Blanc hat dafür geschrieben, Arnold Ruge hat mit den Bratianos Volksversammlungen in England berufen, Ledru Rollin hat seinen Namen zum Donauprogramm hergegeben, Mazzini hat die Italienische Einheit mit der Donau-Einheit vermittelt.

3. England und die Revolution. 1851—1852.

Die Jahre seit 1848 haben eine Reihenfolge allmächtiger Männer hervorgebracht, welche plötzlich einen Reichthum von Macht und Einfluß zusammenraffen, von den Schwätzern vergöttert werden, und ebenso plötzlich in unrühmlicher Ohnmacht verschwinden. Damals im Frühjahr 1852 schien der Fürst Schwarzenberg der allmächtige Mann zu sein. Eine Mischung von Geschicklichkeit und Glück — eine glückliche Mischung von Kunstfertigkeiten — eine gewandte Mischung von Glücksumständen — hatte ihn nach der Erniedrigung Preußens zum Herrn der Situation erhoben. Wie sehr es ihm aber an Urtheil mangelte, bewies er durch den Feldzug, den er damals gegen die Flüchtlingsschaften, die zu London ein Obdach gefunden hatten, in Scene setzte. Nicht lange vorher war Lord Palmerston durch die Königin Victoria aus der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten entlassen worden; Russell's Rücktritt war dem Sturze Palmerston's gefolgt; ein angeblich conservatives Ministerium stand am Ruder, Graf Malmesbury leitete die auswärtige Politik. Diesen Moment hielt Fürst Schwarzenberg für günstig; er beauftragte den Oesterreichischen Gesandten in London, den Grafen Malmesbury zu ersuchen, daß er den Englischen Boden nicht zur Zufluchtsstätte aller bösen und zerstörenden Geister werden lasse, und ihn daran zu erinnern, daß England ja schon einmal zur Zeit der großen französischen Revolution sich selber und die festländischen Staaten vermöge eines Fremdengesetzes gegen Zerrüttung geschützt habe. — Die continentalen Höfe unterstützten den Schritt des Fürsten Schwarzenberg.

Gleichwohl genügten einige kühle Bemerkungen des Grafen Malmesbury, um den Anlauf in's Wasser fallen zu lassen: England liebe die Ausnahme-Maßregeln nicht, die Englischen Gesetze seien hinreichend, um die Fremden zu zügeln, welche etwa die Gastfreundschaft Großbritanniens mißbrauchen möchten. Fürst Schwarzenberg erlitt somit eine bittere Täuschung, und mit Recht, denn seine Berechnung war in doppelter Hinsicht eine falsche. Einerseits hielt er die Stimmung Europas für conservativ; er glaubte an die Möglichkeit, inmitten des Wellenschlages der radicalen Phrase eine staatsmännische Herrschaft auf das conservative Programm zu gründen; andrerseits erwog er nicht, daß, so lange es eine auswärtige Politik in England giebt, dieselbe stets eine revolutionäre gewesen ist.

England hat die auswärtige Politik erfunden. Zur Zeit des Römischen und des heiligen Römischen Reiches gab es keine auswärtige Fragen, sondern nur innere Angelegenheiten. Die Königin Elisabeth aber war die Urheberin und zugleich die classische Meisterin jener wunderbaren Kunst. Elisabeth war eine unübertroffene Dichterin auf diesem Felde, der weibliche Shakespeare, die übermüthige Jugendgöttin, die mit den alten Mächten ihr Spiel treibt. Denn Großbritannien ist eine junge Monarchie.

Charles Kingsley drückt das so aus: „das mächtige Freudengeschrei, welches Elisabeth's Einzug in London begrüßte, war der Ausdruck einer neugefundenen Stärke und Freiheit, welche sich in der Heimath im Drama und im Gesange Luft machte, nach außen aber in gewaltigen Eroberungen, welche mit der lachenden Unbändigkeit spielender Knaben vollzogen wurden.*)"

Mit mehr Salbung spricht der Doctor James Welwood, welcher im Jahr 1690 eine Denkschrift für die Königin Mary über die Politik Englands verfaßte. „Englands Ruhm, sagt er, erreichte einen hohen Gipfel unter der Regierung der Königin Elisabeth; ihr Volk lebte glücklich, und ihre unterdrückten Nachbarn fühlten den heilsamen Einfluß ihrer großen und wohlthätigen Gesinnung.**)"

Beglückung! Dies ist das Bekenntniß der nutzbaren Chimäre, welche unter dem Namen der auswärtigen Politik an die Stelle der Weltbeglückung des Vatican getreten ist. Und da kann sie nun in dreifacher Richtung angewandt werden: — die auswärtige Politik besteht entweder darin, daß man die fremden Völker glücklich macht, um dem eigenen Volke das innere Unglück in Vergessenheit zu bringen: oder darin, daß man fremde Völker unglücklich macht, um das eigene Volk glücklich zu machen; oder darin, daß man mit der Fortunatus-Kugel sowohl die einheimischen wie die fremden Kegel umwirft.

Doctor Welwood hat bereits vor 180 Jahren das Geheimniß der Kunst durchschaut. Er verschweigt nicht das Loos der Leicester und Essex; und indem er den Minister Elisabeth's, Walsingham, in die Wolken erhebt, kann er doch nicht umhin, zu gestehen, daß die Geschicklichkeit desselben darin bestanden habe, die continentalen Völker wider einander zu hetzen. „Walsingham, sagt er, legte den Grund zu dem Bürgerkriege in Frankreich und in den Niederlanden; von seiner französischen Sendung zurückkehrend, sagte er zur Königin, sie habe keinen Grund den Spanier zu fürchten, denn er habe demselben solch einen Knochen zu beißen gegeben, daß er zwanzig Jahre daran genug haben und zu guter letzt sich die Zähne daran ausbeißen werde; Ihre Majestät brauche demnach nur von Zeit zu Zeit einige englische Feuerung in die Flamme zu werfen."

So sah nach dem Geständniß des Lobredners selber die Beglückung aus, womit die Politik Englands die Völker segnet. Wenn die großen Minister der Könige aus dem Hause Stuart, die Buckinghams, die Straffords, obwohl sie so gescheut waren wie Walsingham, doch minder glücklich waren als er, so lag der Grund nur in dem Umstande, daß sie ihre Monarchen nicht dahin bringen konnten, den Nachbarn einen tüchtigen Knochen zwischen die Zähne zu schieben. Die Stuarts unterstützten die französischen Aufrührer nicht feurig genug, dies war die Ursache ihres Sturzes und des Unterganges ihrer Rathgeber. Graf Strafford wurde von dem königstreuen Lord Digby als ein höchst gefährlicher, unerträglicher, tyrannischer Minister geschildert, dem Gott den Nießbrauch, der Teufel aber den Mißbrauch seiner seltenen Qualitäten gewährt habe***), und der nicht eher Verzeihung in dieser Welt erwarten dürfe, als bis er in die andere befördert sei. — Wenn er aber, statt die Engländer

*) „achieved with the laughing recklessness of boys at play." Westward Ho! Cap. II.

**) „her oppress'd Neighbours." Wir legen Gewicht auf diesen Ausdruck, weil er beweist, daß die Sage von den „oppressed Nationalities" keine neuere Erfindung ist. Doctor Welwood meinte unter jenen unterdrückten und beglückten Nachbarn die Niederlande und die Partei der Reformirten in Frankreich.

***) Rede Lord Digby's im Unterhause, 1641.

Digitized by Google

zur Raison zu bringen, die „unterdrückten Nachbarn" gründlich „beglückt" hätte, so würde er sicherlich auch schon in dieser Welt Pardon erhalten haben.

Mit der Revolution von 1688 kam die Elisabethanische Politik zum Durchbruch. England, die junge Monarchie, sah sich zweien alten Monarchien gegenüber: der französischen und der österreichischen. Die Aufgabe war, diese beiden Mächte wider einander in Reibung zu versetzen, bis sie sich an einander aufzehrten. England hat diese Aufgabe unermüdlich verfolgt; offen und verkleidet; sein Hebel aber war immer die Beseligung der Unterdrückten und die Beförderung der neuen Mächte.

Zur selben Zeit, als England die Schaale durchbrach, erstanden zwei neue Mächte: das Preußische Königreich und das Russische Kaiserthum. Hier boten sich die natürlichen Bundesgenossen Englands dar; das Einverständniß mit Preußen war ein Ziel, das nie aus dem Auge verloren ward; die Gemeinsamkeit der Interessen mit dem Czaren behielt die Oberhand, selbst wenn man Krieg gegen ihn führte. Hier galt es, die Meisterschaft der auswärtigen Politik auf die Höhe zu bringen. Bald mußten Preußen und Rußland auf einen gemeinsamen Pfad gestellt werden, bald mußte man das eine zur Nachholung des andern anwenden, bald auch jedes von beiden auf verschiedene Felder des Schachbrettes stellen. In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, als der Kampf zwischen Frankreich und England drohete, der über die Seeherrschaft entscheiden sollte, schließt Großbritannien ein Bündniß mit Rußland und zwingt hierdurch den König von Preußen, Rußland zu überbieten, um seinerseits die Allianz mit England zu erwirken. Kaum ist durch diesen Kunstgriff der Bündnißvertrag zwischen Preußen und England abgeschlossen, so wird Rußland dem Könige Friedrich II. als ein Dorn in die Seite gesetzt, der ihn an die Abhängigkeit von England festnagelte.

Natürlich war der Zweck Englands ein edler und selbstloser: die Glaubensfreiheit der Völker sollte gegen die Unduldsamkeit der Römlinge geschützt werden. Der ältere Pitt erhob die Redensart von dem natürlichen Bunde der „protestantischen Mächte" — eine Phrase, von welcher noch heute gewisse gediegene Politiker leben — zum Werthe einer kostbaren diplomatischen und parlamentarischen Waffe.*)

Eine Ausnahme von dem revolutionären Charakter Englands schien dreißig Jahre später die Erhebung Großbritanniens gegen das jacobinische und menschenrechtliche Frankreich zu bilden. Es schien nur so. Englands großer Kampf wider die Republik und das Kaiserthum war der Krieg eines Nebenbuhlers um den Besitz des revolutionären Schatzes. Die Menschenrechte sind ja kein Erzeugniß des französischen Geistes; sie sind auf dem Baume des nach Amerika verpflanzten britischen Genies erwachsen, von wo sie Lafayette importirt hatte. Nun machte England blos das ihm gebührende Besitzrecht des ursprünglichen Producenten geltend. Die conservative Maske, welche die britische Staatskunst vor das Gesicht steckte, mußte sogar für Jeden, der sich während des Krieges um die Offenbarungen der Volksstimmung kümmerte, ziemlich durchsichtig sein. Denn es war in Wirklichkeit nicht der salbungsvolle William Pitt, welcher die Meinung beherschte, sondern es waren Mr. Fox und seine Schüler, die mit Hilfe der liberalen Clubs*) das Bürgerthum lenkten. England kämpfte, um den Franzosen den Aeolussack zu entreißen und für dies Volk höchstens den leeren Wind übrig zu lassen.

Daher war es eine Einbildung, daß Englands Auswärtige Politik im Kriege gegen Frankreich conservativ geworden sei — eine Täuschung, durch welche beschränkte Staatsmänner, wie Lord Castlereagh, zum Selbstmord getrieben wurden. Die Schule des Mr. Fox siegte auf der ganzen Linie. Canning wies triumphirend von der Tribüne herab den Aeolussack vor, dessen Schnüre England binde und löse.

Richtig, — Großbritannien beherrschte fortan nicht blos die Wogen, sondern auch die Winde. Hierzu bedurfte es der Posaunen-Engel, der großmäuligen Bläser. Diesen Dienst verrichtete die Demokratie im Exil. Je mehr ein Mazzini, ein Kossuth, ein C. Blind, ein L. Blanc, ein Ruge den Mund voll nahmen, desto nützlichere Diener waren sie. Daraus folgt, daß Lord Malmesbury über die Forderung des Fürsten Schwarzenberg nur die Achseln zucken konnte. England sollte bei Wiederherstellung der Ordnung mitwirken? Im Gegentheil, Englands Aufgabe war es, die Verwirrung zu vergrößern, die Völkerverwirrung und Sprachverwirrung!

Die Stiftung der Internationale und die Londoner Weltausstellung von 1851 ergänzten einander. Bei der großen Exhibition der Werke der Industrie aller Nationen durfte eines der Hauptproducte nicht fehlen: nämlich die Demokratie. Die Internationale schaffte daher die Proben der revolutionären Betriebsamkeit aller Nationen heran. Die Internationale verhieß die Freiheit vermittelst des Umsturzes. Die Ausstellung versprach den Frieden und die allgemeine Völkerbeglückung vermöge der Industrie.

In jenen Tagen äußerte Prinz Albert in einem Schreiben an Lord Canning die Hoffnung, daß der große Völkermarkt von 1851 ein Mittel der Einheit, des Friedens, der Liebe sein möge.**) Die Folge hat gelehrt, wohin diese Sprachverwirrung führen mußte, welche eine Wohlthat, die nur aus dem Rechte und dem Rechtssinne entspringt, von der Hobelbank und dem Dampfkessel erwartete.

4. Die Orientalischen Wirren. 1853—1857.

Haben die Flüchtlinge geahnt, welchen Posten sie im Haushalt des britischen Windgottes ausfüllten? Einige Wenige wußten es, die Anderen gingen gutwillig mit. Das große Mißverständniß unserer Tage, der Krieg der Westmächte gegen Rußland, war die Brutstätte, auf welcher die Rolle der Demokratie gezeitigt wurde. England mußte viel Kunstfertigkeit aufbieten, denn sein Bundesgenosse, Napoleon III., war nicht blos argwöhnisch, sondern auch in dem Irrthum befangen, daß der Krim-Krieg ein conservativer Krieg sei. Der Kaiser der Franzosen, um die conservative Prägung zu vollenden, wünschte Oesterreich ausdrücklich in den Bund gegen Rußland aufzunehmen. Wie gern hätte Franz Joseph den Westmächten die Hand gereicht. Lord Palmerston jedoch hintertrieb den Abschluß des Bündnisses; er sorgte dafür, daß Oesterreich immer ins Leere griff, wenn es die Hand der Westmächte zu erfassen gedachte. Statt dessen

*) „for the support of the Protestant religion and the liberties of Europe against the dangerous designs of France and her confederates." Königliche Botschaft, eingebracht im Unterhause von Mr. Pitt, am 18. Januar 1758.

*) Die vortrefflich geschulten „corresponding societies."

**) „a happy means of promoting unity among nations and peace and goodwill among the various races of mankind." Exhibition of the works of Industry of all nations; Reports of the Juries; pag. XXXIV.

**

berief Palmerston den König von Sardinien in den westmächtlichen Bund; er bereitete den Hebel, der den österreichischen Staat aus den Angeln heben sollte. Auch lieferte er für den Krieg den Nationalbeglückungsanstrich, indem er aus den Flüchtlingsschaften Deutschlands, Ungarns, Polens Freicorps anwerben ließ.

Deshalb geriethen die europäischen Demokraten in Verdutztheit. Sollten sie etwa mit dem Aristokraten Palmerston und mit dem Staatsstreichkaiser gegen Rußland Partei ergreifen? Sollten sie ohne Bedenken die Luft der neuen Zeit einathmen, die von dem Malakoff und von der Tschernaja herüber wehete?

Eine Schrift, welche damals — Ende 1854 — von einer Anzahl von Flüchtlingen veröffentlicht wurde, (l'Almanach de l'Exil) bietet ein köstliches Bild der demokratischen Verlegenheit. Arnold Ruge, der einen Artikel unter dem Titel „Paris et Saint-Petersbourg" hergab, beantwortete die obige Fage damit, daß er zwischen dem „Mouvement idéal" und der „force brutale" unterschied. Am erstern dürfe man theilnehmen, den Lindenblüthen-Thee der Idee dürfe man schlürfen, zumal da trotz der Wiederkehr der „entsetzlichen Zeit der Hekatomben" der Stand der Dinge den Principien der modernen Civilisation gar günstig sei.*) Uebrigens prophezeihete Ruge den sichern Sturz Rußlands und aller Tyrannen.

Felix Pyat — in einem Artikel „die beiden Seuchen", verglich Napoleon III. mit der Cholera und sagte, daß die Franzosen die „Kaiserpest" aus ihrem Hause werfen würden, „einmal für allemal und so daß sie nicht wiederkehre."

Charles Hugo verlangte eine Revision aller Strafgesetzbücher, die Auferlegung von bloß moralischen Strafen, die Abschaffung der Gefängnisse. War das etwa eine Maßregel vorläufiger Vertheidigung, weil er die Thiers'schen Gefängnisse des Jahres 1871 vorausahnte?

L. Pianciani bewies in einem Artikel über Italien daß dort nur noch die republicanische Partei thatfähig sei.

Und damit die verrückt gewordene Phrase nicht fehle, verlangte Alexander Hertzen in einem Artikel über Dualismus, daß sowohl „der Erzengel Brüderschaft", als auch „der Satan Egoismus" abgeschafft werde und an die Stelle beider die „Immanenz" (!) trete . . . .

Inmitten dieser Schwärmerei ward dafür gesorgt, daß das thatsächliche Zukunftsprogramm enthüllt werde. Der Gedanke der Gebrüder Bratiano fand seinen Durchbruch; das gesegnete Einheitsland Rumänien wurde entdeckt und im Kopfe der Agitatoren eingebürgert. Die klugen Bratianos durchreis'ten England, veranstalteten Volksversammlungen und ließen den freien Engländer über das Wünschenswerthe einer unitarischen Verfassung für Moldo-Walachien abstimmen. In Brighton war Ruge ihr Adjutant. Dort berief er ein Meeting, wo er in einer Rede bewies, daß die Rumänen nicht besser vor den „Rohheiten des Bajonnets" geschützt werden könnten, als indem man ihnen einen Einheitsfürsten gebe. Die „freie Donau-Conföderation", wie Kossuth sie empfahl, war eine Zugabe zum freien Rumänien. Die Kehlen wurden für den italienischen Schmerzensschrei gestimmt. Die Bewegung in Polen wurde vorbereitet.

Zu gedachtem Zwecke war die internationale Verbindung 1855—1857 fast ausschließlich in die Hände der Polen gerathen. An ihrer Spitze stand der eifrige Zeno Swietoslawski, ein Kampfgenosse aus dem Jahre 1831, ferner der biedere Oberst Oborski und der junge Adler, ein Russe. Ich nenne diese drei Namen, weil ihre Träger nicht mehr den Lebenden angehören. Zeno ist gestorben; Oborski im Jahr 1863 in Polen gefallen, Adler in demselben Jahr zu Wilna gehenkt. Unter dem Antriebe dieser Männer war die Internationale lebendig genug. Aus ihren Rechnungsbüchern ergiebt sich, daß die Einnahmen des Bundes vom 1. März 1857 bis 1. März 1858 £ 53. 5 s. 7 d. und einen halfpenny betrugen. Doch reichte die Summe nicht hin, um, neben andern Ausgaben, die Kosten des von der Gesellschaft herausgegebenen „Bulletin International" zu decken, so daß diese Publication eingestellt wurde. Ein geringer Verlust, da die Hauptsache erreicht war: nämlich der Aufregung in Polen Nahrungsstoffe zuzuführen.

Rumänien — Italien — Polen, die drei Schößlinge, die am Stamme des Krimkrieges wucherten; — Rumänien, um die Haltlosigkeit der Zustände im Osten zu einer dauernden zu machen; — Italien, um Frankreich gegen Oesterreich aufzuwiegeln und Preußen von Oesterreich zu trennen; — Polen, um ein Einverständniß zwischen Rußland und Frankreich zu hintertreiben. Fügen wir nun noch hinzu, daß im Herbst 1857 von Seiten der Deutschen Mächte die Klage wider Dänemark bei dem Bundestage eingebracht ward, so liegen uns die Fäden vor Augen, aus denen England das Schicksal der Europäischen Staaten wob. Die Demokratie aber war sein Webeschiffchen.

5. Orsini, Mazzini und Garibaldi. 1858—1859.

Dieses Webeschiffchen mußte in Gestalt einer Handgranate über den Canal geschickt werden, ehe die lässigen Stoffe in Bewegung kamen. In einem einsamen Stübchen von London bereitete der Flüchtling Orsini das winzige Geschoß, durch welches sämmtliche Staaten Europas in die Luft gesprengt und sämmtliche Völker vor die Schlachtbank citirt werden sollten. Als seine Bombe am Thor des Pariser Theaters platzte, wurden einige Pferde verwundet, ein paar neugierige Frauen getödtet. Welch ein scheußliches Blutbad, schrie die zartfühlende öffentliche Meinung. Aber als die Wirkungen der Bombe immer weitere Kreise zogen, als tausende und wieder tausende dahinsanken, als die Völker sich zerfleischten, als die Verfassungen hinwegprasselten wie nichtiges Feuerwerk, als sich jenes Pariser Blut über die Gefilde von Europa ergoß, da jubelte man zuletzt. Die Bombe Orsini's hat ihre Wirkung keineswegs erschöpft. Sie ist der Same und die Frucht entspricht dem Samen. Es geschieht nirgends mehr eine fruchtbare Rechts-That, sondern Alles ist Attentat, ein ewiges Einerlei von Attentaten auf das Recht. In der Bombe Orsini's saß die Revolution, und jede Handlung, jede Phrase, jede staatsmännische Größe, die aus ihr entsprossen, hat die Revolution am Leibe.

Napoleon III. ist ein Mann von scharfem Instinct. Er zauderte und schauderte bevor er der Bombe Orsini's nachsprang. Er wollte sich nicht nach Italien versprengen lassen, er wollte nicht mit Oesterreich anbinden. Anfänglich versuchte er es sogar, den Spieß gegen England zu drehen und dem Schicksale durch einen billigen Triumph über England die Orkus-Fahrt nach Italien abzulaufen. Er forderte von der britischen Regierung Genugthuung und Schutz wider den Mißbrauch, den die flüchtige Demokratie mit der Gastfreundschaft Englands treibe. Die edlen Briten geriethen in ein heiliges Feuer, London hielt Volksversammlun-

*) „l'horrible temps des hecatombes est revenu" — und gleich hinterher: „l'état des choses est aujourd'hui bien plus favorable aux principes de la civilisation moderne." S. 123. Welch ein albernes Gerede!

Digitized by Google

gen, die wider Napoleon donnerten, man verweigerte ihm den Triumph; die Londoner Jury sprach den Mitverschworenen Orsini's, Bernard, frei.

Nach dieser Demüthigung blieb dem Kaiser der Franzosen nur der Krieg übrig, aber, vermöge der wunderbaren Logik, die heutzutage gilt, nicht der Krieg gegen England, sondern gegen Oesterreich. Nun galt es für England, erst recht die Ohren steif zu halten. Von England aus ward dafür gesorgt, daß Napoleon zwar den Stein in's Rollen bringe, daß er selber aber keinen Ruhepunkt, kein Ergebniß erreiche. Die Bewegung mußte über Napoleon hinausgetrieben und somit gegen ihn gekehrt werden. Für diese Zwecke war Mazzini der auserkorne Mann. Im Angesichte des Krieges, an dessen Ausbruch Mazzini nicht zweifelte, gründete er in London eine Zeitschrift unter dem Titel „Gedanken und That“, welche ihrem Namen insofern entsprach, daß sie in jeder Nummer, in jeder Zeile nur einen einzigen Gedanken einschärfte, nämlich den, daß das Italienische Volk selber im rechten Momente dem Kaiser den Krieg aus den Händen winden und in einen Einheitskampf umwandeln müsse. Er sagte:

„Napoleon braucht den Krieg, Frankreich braucht ihn nicht und will ihn nicht. Das Französische Bürgerthum würde zwar einen Sieg gerne hinnehmen, der ihm Savoyen und Nizza einbrächte, aber dieser Sieg müßte rasch und sicher sein. Italien braucht einen anderen Krieg, als Napoleon ihn zu führen vermag. Italien darf sein Leben nicht auf einen einzelnen Punkt beschränken, es darf seine Bewegungen nicht nach einer telegraphischen Depesche aus Paris oder Turin einrichten. Das wäre keine Befreiung sondern die Vertauschung eines alten Herrn mit einem neuen. Einstimmig muß man das Volk durch die Verkündigung „„die Stunde hat geschlagen““ zum Werke rufen.“ *)

Daß Mazzini von Anfang an mit Bestimmtheit das Dasein eines Paktes behauptete, wonach Nizza und Savoyen an Frankreich fallen sollten, mag als Beweis gelten, wie vertraut seine Beziehungen zur Englischen Diplomatie waren.

Daß er vor der Möglichkeit warnte, Oesterreich könne durch die Abtretung der Lombardei den Besitz Veneziens und die Freundschaft mit Frankreich erkaufen,**) bewies seine Abhängigkeit von Lord Palmerston. Denn dieser Minister sprach sich noch im Momente des Friedens von Solferino gegen eine solche Lösung aus.

„Die Einheit, die ganze Einheit mit Rom als Hauptstadt, die Freiheit und Brüderschaft aller Italiener! Der Krieg sei ein Volkskampf, nicht ein Krieg der Söldlinge†);“ man sieht, mit welcher Bereitwilligkeit Mazzini schon im Voraus dafür sorgte, daß die Lawa, unter welcher das Leben Italiens verschüttet werden sollte, nicht erstarre, und daß die Glut des Vulcans nicht erlösche.

Für Lord Palmerston gab es noch eine andere Gefahr. Deutschland konnte zum Kriege gegen Frankreich aufgestachelt werden. Das durfte damals nicht geschehen. Eine österreichische Broschüre beantragte, Preußen solle den Rhein überschreiten, und Elsaß nebst Lothringen wegnehmen. Auch das durfte damals nicht geschehen. Denn damals wäre die Eroberung der beiden Provinzen, weil sie zugleich die Rettung Oesterreichs und Italiens so wie die wahre Einheit Deutschlands bedeutet hätte, ein Mittel des Friedens gewesen. Palmerston versicherte sich mit Russischer Hilfe der Neutralität Preußens; die Deutsche Demokratie aber ward vermittelst des Namens Garibaldi geblendet. Garibaldi focht ja an der Spitze einer Freischaar unter dem Oberfeldherrn Napoleon; Garibaldi machte sich ja anheischig, den Einheitsdegen aufzunehmen, falls der Kaiser ihn fallen lasse; da blieb einem braven Deutschen nichts weiter übrig, als in den Ruf einzustimmen: „Nieder mit Oesterreich, wir verlangen die Italienische Einheit.“

*) „l'ora è suonata.“ Pensiero ed Azione. S. 228. 1. April 1859.

**) „abbandono della Lombardia à patto di serbare il Veneto.“ P. ed Az. S. 258. Mai 1859.

†) „sia guerra di Nazione.“ S. 179. Februar 1859.

6. Einheitsjubel. 1859—1861.

Jeglicher Anstoß für die demokratischen Bewegungen ging damals von London aus. Die Demokraten aber waren die Werkzeuge der englischen Diplomatie. Mazzini gab zu jener Zeit den Ton an, und Deutsche Volksbeglücker machten sich zu seinem Echo.

Es ist mir nicht gestattet, der Internationalen Association es zum Ruhme anzurechnen, daß sie den Versuch wagte, ihre Parteigefährten aus der Knechtschaft fremder Berechnungen zu retten. Denn dies wäre Eigenlob.

Sollte es nicht möglich sein, diejenigen Männer, welche auf sich selber etwas halten, dahin zu bringen, daß sie sich aus einem Gedränge zurückzögen, welches den Körper der rechtlosen Gewalt verdichtete, und einem Chorus, welcher in Wahrheit nur den zukünftigen Machtherrscher begrüßte, ihre Stimme verweigerten. Dies war die Frage, die ich mir vorlegte, da ich im Jahr 1859, als Secretär der Internationalen Association, von letzterer beauftragt ward, ein Manifest zu entwerfen, welches unsere Stellung zu den Italienischen Vorgängen genau bezeichnen sollte. „In der heutigen Zeit — so lautete der Gedankengang meiner Ansprache, die von dem Centralcomité der Internationalen Association unterzeichnet wurde —*), in der heutigen Zeit, wo die Freiheitsphrase sich in Purpur kleidet, läuft derjenige, der das Wort Freiheit in den Mund nimmt, Gefahr, für einen Comödianten oder für einen Gauner gehalten zu werden. Wir richten uns daher nicht an die Leidenschaft. Mitten im Todeskampfe der alten Gesellschaft und im Triumph der Lüge ist das ruhige Urtheil, welches sich auf sich selber zurückzieht, allein an seiner Stelle. Wir können für keine der Mächte Partei ergreifen; wir können uns nicht der falschen Lügensonne weihen, welche uns zur Erblickung des wahren Lichtes unfähig macht. Nur die ökonomische Frage, in welcher das Licht enthalten ist, darf uns beschäftigen. Sonst sehen wir überall nur Unmöglichkeiten, unmögliche Kriege, unmögliche Friedensversuche, unmögliche Verträge, unmögliche Allianzen, welche die Beschämung und Reue nach sich ziehen. Hiervon halten wir uns fern. Es fällt uns nicht ein, zur Märtyrerschaft aufzufordern. Das Martyrium hat heutzutage nur noch den Werth eines unglücklichen Zufalles. Worauf es ankommt, ist, daß wir unsere Kräfte nicht für den Krieg verschleudern und daß wir die Unabhängigkeit des Urtheils bewahren.“

Es wundert mich heute noch, daß die Polen, welche die Mehrzahl des internationalen Comités ausmachten, sich bewegen ließen, diese Adresse zu unterzeichnen. Doch braucht kaum bemerkt zu werden, daß das Actenstück eindruckslos blieb; denn auch hier war nach etwas „Unmöglichem“ gestrebt.

*) „Adresse de l'Association Internationale au Parti démocratique.“ Londres, 13 Juin 1859. Imprimerie Universelle, 178 High Holborn.

Digitized by Google

Die Bewegung ging ihren Gang, Mazzini und Garibaldi brachten das Meisterstück zu Stande, eine Verbrüderung zwischen den Demokratien Deutschlands und Italiens zu stiften, welche die Vorläuferin der späteren Verbrüderung der Regierungen war. Immer warnte Mazzini vor einem Bündniß Frankreichs mit Rußland, und immer erreichte er hierdurch seinen Zweck. England und Preußen, meinte er, sollten sich an die Spitze eines Bundes zur Sicherung der Unabhängigkeit und Selbstbestimmung der Nationen stellen.*) Italien wurde täglich mehr in die Gestaltung hineingeschleudert, wo es die Bundesgenossenschaft Preußens als eine Rettung begrüßen mußte. Der Plan zu Garibaldi's Freibeuterzug gegen das Königreich beider Sicilien wurde in London entworfen, von dort erhielt der General Geld, Schiffe; selbst die Mönchskutten, welche seine Mitverschworenen in Messina überwarfen, wurden aus dem Houndsditsch-Markte geliefert. Mazzini ging nach Genua, dort verherrlichte er die „Zauberbande", in welche Garibaldi die Menschen geschlagen habe.**)

Und endlich, im Februar 1861, hatte Mazzini bereits die Macht gewonnen, um die Haltung vorzuschreiben, welche Deutschland zu beobachten habe. Er that dies in Form eines Briefes an Carl Blind, welcher als Manifest verbreitet wurde.*) Dort trat er als Lehrer der Staatsmänner auf.

Zunächst wiederholte er das Programm, mit welchem die Stifter der Internationalen Association zehn Jahre früher das Geschäft begonnen hatten. „Wir waren im Jahre 1848 die Herren des Schlachtfeldes. Wir konnten das neue Zeitalter einweihen und auf den Trümmern der alten Welt die Vereinigten Staaten von Europa gründen. Warum fielen wir? . . . Wir zersplitterten unsere Kräfte. — Wir vereinzelten uns in der Schlacht."

Es komme also darauf an, die Lehren der Erfahrung zu beherzigen. „Welches ist heute die Lage Europas? Auf der einen Seite stehen wir, die Männer der Freiheit und der Association, überzeugt, daß keine andauernde und friedliche Entwicklung der Kräfte der Menschheit auf dem Wege des gemeinsamen Fortschrittes stattfinden kann, wenn nicht diese Arbeit, nach den natürlichen Fähigkeiten vertheilt, von Allen gleichzeitig in Angriff genommen wird, wenn nicht die willkürliche Abgrenzung der Völker, wie sie gegenwärtig kraft der Eroberung oder des angeblichen Rechtes der königlichen Familien besteht, durch eine neue Eintheilung ersetzt wird, die sich auf die geographischen Bedingungen, die Sprache, die geschichtliche Ueberlieferung und auf offenkundige politische Bestrebungen stützt."

Mazzini sagte nicht, wie die neue Eintheilung durchgesetzt werden solle, wenn nicht durch Eroberung; er klärte uns auch nicht über die geschichtliche Ueberlieferung auf, die noch maßgebend sein dürfte; er hebt sich vielmehr über diese Schwierigkeiten hinweg vermittelst des folgenden geheimnißvollen Satzes: „Unter Nationalität verstehen wir nur die Organisation der Arbeit der Menschheit, in welcher die Völker, so zu sagen, die Individuen sind."

Auf der anderen Seite erblickte Mazzini die Männer der „Legitimität, Eroberung, Gewalt." Eine vieldeutige Bezeichnung, da er ja auch für seine Völker eine Legitimität der Ueberlieferung, ein ausgleichendes Eroberungsrecht, und die Anwendung der Gewalt beanspruchte. Aber er läßt uns nicht mehr lange im Ungewissen, wohin er ziele. „Es sind die Männer — ruft er aus — die sich bemühen, gegen den Ansturm der Freiheit jene beiden künstlichen, nur durch die Tyrannei zusammengehaltenen Gebietsanhäufungen zu vertheidigen, die sich Oesterreichischer Kaiserstaat und europäische Türkei nennen, und die zu nichts dienen, als Mittel- und Ost-Europa der humanitären Bewegung zu entziehen."

Da tritt denn also die Sonne der Donau-Conföderation aus dem Dunste der Redensarten hervor. Der Donaubund, immer wieder der Donaubund, die Zersprengung Oesterreichs und der Türkei, d. h. die Aufgabe Preußens und die Herrschaft Rußlands!

Jetzt geht der Italiener kühn auf seinen Zweck los; er fordert den Sturz Napoleons: Wer ist es, dessen Tücke der humanitären Bewegung einen Hemmschuh anlegt? Der frazösische Kaiser! Und welchen Weg soll man einschlagen, diesen gefährlichen Mann zu beseitigen?

„Offenbar nur — antwortet Mazzini — indem man das Kaiserreich isolirt und die Aktion des Bonapartismus eingrenzt; indem man Europa als junge und starke Einheiten reorganisirt, gemäß den internationalen Tendenzen, im Namen der Völker und durch die Völker. Zu diesem Zweck muß man dem kaiserlichen Frankreich jede Gelegenheit der Mitwirkung abschneiden, und unter den Völkern so viel gegenseitiges Vertrauen begründen als nothwendig ist, um jede fremde Hülfe für sie unnöthig zu machen."

Mit diesem Entbehrniß der fremden Hilfe war es nicht allzu ernst gemeint. Denn gleich setzte er hinzu: „Helft uns daher die Einheit Italiens gründen. Ein in sich starkes Italien ist eure beste Vertheidigung."

Er fährt fort: „Helft Polen rekonstituiren und auf den Trümmern des türkischen Reiches eine slavisch-rumänisch-hellenische Conföderation gründen."

Sicherlich lächelte Mazzini über die Falle, die er dem Verstande des biederen Blind stellte, indem er die Worte beifügte: „Ihr werdet dann nicht mehr die Einmischung und Ueberwucht Rußlands zu fürchten haben."

Ach ja, nach der Verwirklichung des Russischen Programms — denn auch die Wiederherstellung des ganzen Polens im slavischen Einheitsstaate gehört zu diesem Programm — ist Rußland nicht mehr zu fürchten!

Um das Deutsche Gemüth nicht zum Nachdenken kommen zu lassen, malte Mazzini das herrliche Bild aus, welches die Zukunft Deutschlands im Bunde mit dem freien Italien darbiete. „Ueberlaßt den Oesterreichischen Kaiserstaat der Verurtheilung, welche Gott und die Menschen gegen ihn ausgesprochen haben, dann werdet ihr an der Donau Verbündete, und nicht wie heute Feinde haben. Wir können uns nicht mit euren fünf oder sechs und dreißig Fürsten und euren zahllosen Fractionen von Gemäßigten verständigen. Der germanische Gedanke und der italienische werden auf den freien Alpen den Bruderbund schließen."*)

Nun gut, die Vorschriften Mazzini's sind ausgeführt, von der Isolirhaft Napoleons bis zum Bruderkuß auf dem St. Gotthardt. Mazzini's Samenkorn, in England zubereitet und empfohlen, hat in Berlin seinen Boden gefunden.

*) „Lega siffatta è non solamente possibile, ma facile." Pensiero ed Az. August 1859.

**) „è un prestigio invincibile, direi quasi un incanto, una magia ch'egli esercita" . . . . Brief einer Dame in „l'Unità Italiana;" 2. September 1860.

*) Joseph Mazzini an Karl Blind über die Stellung Italiens zu Deutschland. Februar 1861.

Digitized by Google

7. England und Preußen. 1862—1872.

Was England zur Zeit des siebenjährigen Krieges an Preußen gethan, das hat es in den zehn Jahren von 1862 bis 1872 vollendet. Friedrich II. hatte dazumal eine starke Neigung, sich mit Frankreich zu verständigen; und Frankreich wünschte mit Preußen zusammenzugehen. Die Bedürfnisse Englands verlangten das Gegentheil hiervon, sie waren stärker als die Neigung Friedrichs II. und als die Wünsche Frankreichs. Das Manifest, welches der französische Hof im Jahre 1758 veröffentlichte, klagte das britische Cabinet des Verrathes wider die Ruhe Europas an. England habe dem König von Frankreich die Niederlande als eine Lockspeise vorgehalten, um einen allgemeinen Krieg auf dem Continent zu entzünden. Da der Plan auf diesem Wege nicht gelang, habe England den ehrgeizigen Plänen des Königs von Preußen geschmeichelt und ihm die verführerische Aussicht neuer Landeroberungen auf Kosten der Kaiserin-Königin gezeigt. Friedrich sei durch die Hoffnung eines Marsches nach Wien zum Bündnisse mit England bewogen worden; der König von Preußen habe gemeint, daß, während England auf dem Ocean herrsche, er selber dem Continent das Gesetz dictiren könne, und dieser Einbildung habe England geschmeichelt . . . .

Die Methode Englands ist allezeit dieselbe. Auch während des letzten Jahrzehntes hat es sich des Preußischen Dranges nach Wachsthum bedient, um die Begründung einer kaiserlich französischen Macht auf dem Festlande zu verhindern. Inmitten des Wirrsals der Völker, welche von den Lehren der unter britischer Gastfreundschaft gehegten Demokratie ihr Glück erwarteten, hat England sich die freie Luft zum Athmen und die Ruhe des Erwerbes zu sichern gewußt. Auch diesmal hat am Preußischen Hofe mit nicht geringer Kraft und mit nicht unweiser Berechnung die Neigung obgewaltet, ein zuträgliches Maaß von Freundschaft mit Frankreich aufrechtzuerhalten. Auch diesmal hat England dies Bestreben aus dem Herzen Preußens gedrängt. Der Marsch gegen Wien, die Dictatur auf dem Continent: — dieser Zauber hat seine Wirkung gethan. Die Figur Belgiens hat die vorgeschriebene Arbeit verrichtet. Und zur selben Zeit, wo man Frankreichs Gaumen mit diesem Köder kitzelte, wurde Preußen an dem Bande des Rumänischen Einheitsgedankens und der auf den Alpen geschlossenen italienisch-deutschen Brüderschaft geleitet. Durch die Speisung, welche Rumänien und Italien dem Preußischen Körper darboten, wurde der Wechsel von Stoff und Geist in diesem Königreiche befördert.

Man muß einräumen, daß das Königreich sich anfänglich wacker genug gegen die Principien der modernen Civilisation, wie Arnold Ruge das Zeug nennt, gewehrt hat. Die Menschheits-Arbeit Mazzini's wollte ihm nicht gleich in den Sinn, das Testament Italiens mißfiel ihm. So lange Preußen in diesem Ungehorsam wandelte, hat England die Stirn gerunzelt, und seine Zeitungen konnten, im Herbst 1862, nicht derbe genug den Staatsmann und seinen König verurtheilen, welche, die Fortschrittspartei bekämpfend, den Ideen der neuen Zeit unzugänglich seien.

Die „Times" erklärte, es handele sich in dem Streite, der damals alle Kreise des Preußischen Staates erregte, um den Conflict zwischen Militärdespotie und Freiheit; Bismark habe sich zum Werkzeuge der verfassungswidrigen Politik gemacht.*) Gleichwohl behielt England und seine Presse ein fühlendes Herz im Busen. Mitten im Fluche segnete die Times, da sie die Hoffnung auf Besserung nicht aufgeben wollte. Sie hielt die Thür für die Umkehr offen, und sie verzweifelte nicht an der Möglichkeit eines Rückzuges des Königs.**) Der bitterste Theil ihres Spottes galt doch immer nur der „so-called Conservative Party throughout the Kingdom", der „Clique", welcher sich im Herrenhause gegen die Verfassung verschanze, dem „Herrenhaus and its dependents", welche herbeikämen, um dem Könige Loyalitäts-Adressen zu überreichen. Die Times ließ die Frage des Sieges offen, indem sie mit feierlicher Miene betheuerte, daß von dem Ausgange die Freiheit Deutschlands für eine lange Zukunft abhänge.***)

Die Freiheit Deutschlands! Nun ja, die brittische Regierung gab sich ihrem Berufe hin, die Völker glücklich und frei zu machen, und es gelang ihr, Deutschland so zu lenken, daß es im Sinne der Elisabethanischen und Walsingham'schen Politik frei ward.

Der Dänische Thronfolgestreit, der mit dem Tode des Königs Friedrich VII. ausbrach, brachte die Regungen der Britischen Gutherzigkeit zu Tage. Anscheinend ging England mit dem Schicksale der Dänischen Monarchie wie ein Dilettant um, welcher sein Instrument nicht kenne; in Wahrheit jedoch wollte man Preußen Muth machen, die erste Stimme zu führen. Das war die Vorschule. Palmerston und Russel fingerten, gleich angehenden Flötenspielern, an der Dänischen Frage, bis der Schlag wider Alsen gefallen und der Preußische Staat an eine Zukunft gebunden war, durch die er von einem Schritte zum andern vorwärts gedrängt werden mußte.

Das Condominium in den Herzogthümern erzeugte die Reibung mit Oesterreich; zum rechten Moment, im Frühjahr 1866 findet sich ein unvermeidlicher Bratiano in Berlin ein, um „dem Enkel Friedrichs des Großen" — so nannten die Rumänen in ihrer genealogischen Kühnheit den Prinzen Carl von Hohenzollern — die Danubische Einheitskrone zu Füßen zu legen; schon werden durch dies Schauspiel die Klapkas, die Kossuths angezogen, welche sich in der Preußischen Sphäre zu schwingen anfangen und lockend, gleich des Wasserkönigs Töchtern, den Preußischen Staat umschweben; schon mustert Garibaldi die Schaar seiner Rothhemden, während Mazzini die Feder und Ohren spitzt. Das Londoner Programm erfüllt sich in Deutschland. Louis Napoleon aber vollstreckt mit eigener Hand den Bann, den Mazzini über ihn ausgesprochen, denn durch die ebenso zaghafte als aufdringliche Manier seiner Vermittelung vereinsamt er sich, und rechtfertigt er die Faust, die sich über seinem Haupte ballt, um ihn niederzuschmettern.

Wie zu der Zeit des siebenjährigen Krieges waren es auch diesmal die Niederlande, durch welche man Frankreich

*) „a contest between a Sovereign with military and despotic instincts, and a poeple imbued with the spirit of modern liberty. Count von Bismarck has entered into all the purposes of the Court and made himself the instrument of its most unconstitutional policy." The Times, Leitartikel, 15. October 1862.

**) „It is possible that even the bold King William may have to retreat." — The Times, October 17, 1862.

***) „We have yet to learn which (side) will be victorious; on the issue depends the liberty of Germany for many years to come." The Times, October 23, 1862.

***

Digitized by Google

in den Kampf zu ziehen gedachte. Die Begehrlichkeit Napoleons wurde auf dieses Land gelenkt. Man machte ihm Hoffnung, daß er durch den Erwerb Belgiens seine Schwäche sühnen könne.

Und jetzo, in dieser bedeutungsvollen Krisis mußte die Internationale Association ebenfalls wieder zu Worte gelangen. Diese Verbindung war seit der Zeit der Garibaldischen Freibeuterzüge (1860) in Abnahme gekommen und existirte fast nur noch in der Erinnerung; sie durfte dahinschwinden, weil sich ja ihre Lehren auf der großen Europäischen Bühne verwirklichten. Karl Marx erweckte sie aus ihrem Schlummer. Es wäre jedoch bei dieser Wiedergeburt des alten demokratischen Bundes etwas Zeitwidriges und Ueberflüssiges gewesen, nun noch den Völkern das Einheitsparadies zu verheißen, da ja das unitarische Glück so dicht auf die Nationen herabzuhageln anfing; auch hat Karl Marx nie in den Schlingen dieser Phrase gesessen. Für die Internationale Association, falls sie von Neuem aufleben sollte, blieb nur jener communistische Gedanke übrig, dessen Formeln wir aus Marx'ens ökonomischer Revue kennen gelernt. Karl Marx bemächtigte sich zwar des Schattens der alten Internationale, aber das Blut, welches er ihm gab, war in der That nicht dem guten Arnold Ruge abgezapft. So ist denn seit 1864 die „Internationale Arbeiter-Association" entstanden, welche, unter Verschmähung der Politik, sich auf die Schürung des Kampfes der Arbeit gegen das Capital beschränken zu wollen schien.

Aber im Jahr 1869 ließ sie sich zu einer politischen Aeußerung herbei, und diese war gegen das Dasein des Staates Belgien gerichtet. Ein Manifest der Internationalen Arbeiter-Association verdammte die militärischen Maßregeln, welche die Belgische Regierung gegen die Arbeiter der Cockerill'schen Eisenwerke zu Seraing ergriffen hatte. Dem Belgischen Staate wurde die Berechtigung abgesprochen eine Armee zu unterhalten. „Als auf das Geheiß des offiziellen Europa — so hieß es in dem Aktenstück — Belgien für ein neutrales Land erklärt wurde, hätte man so viel gesunden Verstand haben sollen, ihm den kostspieligen Luxus einer Armee zu untersagen . . . Die belgische Regierung, die nach den Revolutionen von 1848—1849 eine Lebensfrist erlangte dadurch, daß sie zum politischen Polizei-Agenten der reactionären Regierungen geworden, schmeichelt sich vielleicht, daß sie heute die drohende Gefahr abwenden kann dadurch, daß sie auffällig den Gensdarmen des Capitals gegen die Arbeit spielt. Dieses ist jedoch eine Täuschung. Anstatt die Katastrophe aufzuhalten, wird es sie nur beschleunigen. Dadurch, daß Belgien bei den volksthümlichen Massen zum Stichwort und Schandmal wird, verschwindet das letzte Hinderniß, welches den Gelüsten der Despoten, die seinen Namen von der Karte Europas verwischen möchten, noch entgegensteht." *)

Wurde hier nicht dem „Despoten" das belgische Land auf dem internationalen Teller dargereicht? Verfügte hier nicht der communistische Arbeiter über das Eigenthum, indem er wie Jupiter die Länder vertheilte? Unterstützte er nicht die Verführung, welcher der Kaiser Napoleon erlag? Diente er nicht als eine der Sprungfedern, durch welche die Besieger des Kaisers emporgehoben wurden?

*) Der Generalrath der J. A.-A. „an die Arbeiter von Europa und den Vereinigten Staaten", London, den 4. Mai 1869. Vergl. d. „Vorbote", Juni und Juli 1869.

Jedenfalls ist von den Feinden Napoleons eingestanden worden, daß der Kaiser es im Jahre 1870 nur deshalb wagte, sich den Wechselfällen des Krieges anzuvertrauen, weil er den Krieg nicht für ernst hielt. Er träumte von der Möglichkeit, inmitten eines Scheinkampfes sich mit den Feinden über die Belgische Beute zu verständigen, ja, ganz im Stillen schmeichelte er sich mit dem Gedanken, daß seine Gegner nur aus Gefälligkeit für ihn die Verwickelung eingefädelt hätten, weil das in Pulverdampf gehüllte Schlachtfeld der beste Ort sei, um, gleichsam unvermerkt, den Griff nach Belgien zu unternehmen. Der Unglückliche, er kannte nicht die Sorte von Krieg, zu welcher er selber das Signal gegeben.

„Ihr werdet die Einweiher des Krieges der Nationen sein", hatte Mazzini im Garibaldi-Jahr 1860 zu den Italienern gesagt.*) Er hatte Recht, insofern der Italienische Krieg die reinen Nationalkriege eingeleitet, wo die Völker über einander herfallen und voll Zorn einander treten, peinigen, nur um die lodernde Wuth der Glückestäuschung an einander auszulassen; im Uebrigen inhaltslos, leer, und ohne geschichtlichen Nachtrag, sondern nur zu dem Zwecke geführt, um endlich festzustellen, welches der Völker denn das glücklichste und sittlichste sei. Napoleon hatte in Italien den Quell dieser Kriege eröffnet, von Italien aus hatte sich diese Pest über Europa verbreitet; jetzt ahnte er nicht, daß die Fluth sich über ihn zurückergoß.

Wir haben gesehen, daß die Internationale zu den Schicksalskündigern gehörte, die an der Wiege des Jahres 1870 standen, sie gehörte zu denen, welche auf Belgien das Merkmal des Raubes drückten. Und mit Recht durfte sie einen Platz in dieser Gesellschaft beanspruchen. Denn der Krieg war dazu bestimmt, den Proletarier in voller Glorie auf die Bühne zu bringen, nachdem er die anderen gesellschaftlichen Gestalten entmannt hatte. Sollen wir sagen, daß der Proletarier trotz Allem der Herr des Schlachtfeldes blieb?

8. Der Proletarier.

Es ist so, falls man den Sinn des Proletariats in seiner vollen Ausdehnung versteht. Es ist so, falls man begreift, daß das Proletariat einen Zustand der Entäußerung darstellt, wo nach Wegwerfung der überlieferten Heiligthümer nur noch der Gewalt die Entscheidung beigemessen wird, und nur noch der körperlichste, äußerlichste Besitz den Ausschlag geben soll. Der arme Mann, der sich zur Armuth bekennt, ist ja kein Proletarier. Die proletarische Armuth ist diejenige, die nach Besitz lechzet, die gierig nach dem Gelde krallt, die vor dem Besitz als dem höchsten Gotte auf den Knieen liegt, und die daher in vorzüglichem Grade von einer geistigen Enterbung begleitet ist.

Die geistige Zerlumptheit ist daher das vorzüglichste Kennzeichen des Proletariats. Die geistige Entblößung und Schamlosigkeit ist, gerade mitten im Reichthum, der Stempel des Proletariats. Wir sind keineswegs gesonnen zu richten. Die Völker sind krank, sie leiden am Nervenfieber, und in einer solchen Krisis gilt der Seelenschmuck nichts mehr. Das alte strahlende Diadem muß weggethan werden, der kranke Mensch ist nur noch Körper, selbstsüchtiger Körper; im Anfalle des Fiebers hört auch das Schamgefühl auf. Dies mag der Durchgang zur Gesundung sein; für den

*) Ai Giovani d'Italia, pag. 37.

Digitized by Google

Augenblick der Krisis hat die krankhaft fiebernde Gluth die Unterschiede aufgehoben; — allüberall — oben und unten — der darniedergestreckte Proletarier, der durch die Uebertriebenheit der Gier das Geld selber zur elendesten aller Täuschungen und den Besitz zur vergänglichsten aller Phantasien macht.

Der Thaler ist in gesunden Tagen ein philiströser und bedächtiger Patron, er hält auf seinen Stammbaum, und dieser Stammbaum ist der Pfennig, sein Wappenherold ist die Arbeit, die ehrliche handfeste Leistung, die in ihrer Gediegenheit für sich selber spricht. Der Thaler, der nicht aus dem Pfennig entspringt, und nicht von der Arbeit beglaubigt wird, ist Hexerei; er verduftet in Nebel wie jedes Zauberspiel. Den Reichthum durch Hexerei erwerben zu wollen ist die gemeinsame Lust des Proletariats und des Rentenspieles der Börse.

Die revolutionären Ministerien seit Necker dienten dem proletarischen Drange, sie beförderten das Proletariat unten und oben.*) In England fühlte man ebenfalls bereits zur Zeit der französischen Revolution das Wachsthum des Uebels. Mr. Sheridan nannte den Schatzkanzler William Pitt einen Sendling der Hölle:

So to effect his Monarch's Ends
From Hell a Viceroy devil ascends.
His Budget with corruptions cramm'd,
The contributions of the Damn'd;
Which with unsparing hand he strows
Through Courts and Senates as he goes. **)

Einen Sendling der Hölle! Ist er es, so kann er die Erde nur in eine Hölle verwandeln. Was waren denn die Pariser Teufelsscenen des Jahres 1793, des Jahres 1871? Ein aufwallender Brodel, von welchem man sagt, daß er den Gegensatz zwischen Arbeit und Capital für alle Zukunft erzeugt habe, der aber in der That beide Proletariate, das obere und das untere, zu Bundesgenossen gemacht hat. Man konnte ja seit dem März 1871 tagtäglich beobachten, wie der Arbeiter den kühnen Flug der Speculation unterstützte.

Dem Wucher nachahmend, der sein Recht und seine Forderungen auf die bloße Wucht des Besitzes stützt, hat auch die Arbeiterklasse angefangen, durch den rohen Druck ihrer Massen auf die Arbeitgeber zu drücken. Die Arbeiter sind zu Erpressern geworden, indem nun nicht mehr ihre Leistung, sondern die Summe der Gewalt, die sie aufbieten können, zum Maaßstab ihrer Forderungen dient.

Hieraus ist ein doppeltes Ergebniß erwachsen. Erstens ist diejenige Branche der Speculation gefördert worden, welche die Preise der Lebensbedürfnisse in kurzer Zeit verdoppelte und die Pariser Hungerpreise über ganz Europa verallgemeinerte. Zum Anderen sind die selbständigen Industriellen entmuthigt und den „Gründern" in die Arme getrieben worden. Der Fabrikant erlahmt unter der Nothzucht, welche die Arbeitermassen ausüben und wirft sein Etablissement dem ersten besten Gründungscomité an den Hals.

So hat die Arbeiternoth, von welcher man früher zu sprechen wußte, ihren Sinn gewandelt. Es ist nicht mehr die Noth der Arbeiter, sondern die Noth um die Arbeiter. Der Arbeiter, welcher seinen Lohn beansprucht, weil er etwas gelernt hat, und weil er in der Werkstelle seinen Mann steht, ist zur Seltenheit geworden. Man mag ihn suchen wie eine Perle. Statt seiner haben wir jetzt den Arbeiter, welcher bezahlt sein will, weil er existirt und welcher diese interessante Thatsache seiner Existenz von heute auf morgen um 25% höher veranschlagen möchte. So wird auch der Arbeitslohn zu einer Art Börsenspiel: der Courszettel der Arbeiter zeigt je nach dem Ueberwiegen des Arbeiterdruckes oder des Widerstandes der Meister das Steigen oder Fallen der Löhne an. Dem Fabrikanten entschwindet jeder Anhaltspunkt, wonach er seine Berechnungen anstellen könnte. Denn auch die Consumtion, welche gesunder Weise einen stetigen, berechenbaren Character tragen soll, wird eine Sache der Laune. Je nach den Sprüngen des Besitzes nimmt sie stoßweise ab oder zu. Der Gewerbefleiß erlahmt inmitten aller Regelwidrigkeiten, die ihm den Kopf verwirren. Der Bürger fängt an, sein Etablissement zu hassen, das ihm eine Kette von Beängstigungen und Abhängigkeiten auferlegt. War es früher sein Ehrgeiz, eine betriebsame Anstalt begründet zu haben, die seinen Namen trage und in der Familie bleibe, so kann er jetzt nicht schnell genug sich und seine Familie aus den Wechselfällen der Arbeiterbedrängnisse retten, und seine Stelle nimmt ein anonymes Consortium ein, welches die Arbeitsstätte nur deshalb kauft, um sie eine Stunde später an der Börse wieder feilzubieten und mit möglichstem Profite loszuschlagen. Der selbständige, persönliche, dauerhafte Besitz geht unter.

So nähert sich der Communismus seinem Ideal. Karl Marx verlangt eine Regierung der Arbeiterklasse, er fordert von der Gesammtheit der Genossenschaften, daß sie die nationale Production nach einem gemeinsamen Plan regele.*) Ja doch! Die Arbeiterklasse regiert, jener gemeinsame Plan ist auf dem Wege der Actie in voller Verwirklichung begriffen. Die Actiengesellschaften stellen die Namenlosigkeit des Eigenthums her, für welche der Communismus schwärmt. Wie sich freilich die Nothzucht gegen den Arbeiter kehren wird, sobald erst die anonymen Gesellschaften durchgedrungen, das bleibt abzuwarten. So lange der Arbeiter unmittelbar mit dem Arbeitgeber verhandeln konnte, stand seine Sache gut genug. Er befand sich einem Manne gegenüber, einem Wesen von Fleisch und Blut, von Willen, von Einsicht, das man einschüchtern oder überreden konnte. Aber wie? Wenn der Arbeiter seinen Arbeitgeber gar nicht mehr entdecken kann? Wenn er es nur noch mit dem verwaltenden Secretär einer Gesellschaft zu thun hat, der keine Vollmacht

*) „Die Ränke der Pariser Banquiers machten Herrn Necker zum Finanzminister, damit er ihren Actienhandel begünstige. Necker nahm kein Gehalt an und das Volk ward hierdurch in Hinsicht seines Charakters nur noch mehr getäuscht. Da er Compagnon von dem Banquierhause Girardot und Haller war, so konnte er in einem Tage mehr Geld im Actienhandel erwerben, als ein zehnjähriges Gehalt betragen haben würde." William Playfairs Geschichte des Jacobinismus I., 31. — Die Baronne de Staël drückt das bescheidener aus. Die zweite Ernennung ihres Vaters zum Finanzminister berichtend, sagt sie: „les fonds publics remonterent de trente pour cent dans une matinée." Consid. sur la Rev. fr. I., 159.

**) Oder in möglichst treuer Uebersetzung:

„Im Dienst des Fürsten klug und schnelle
Entsteigt ein Vicefürst der Hölle,
Den Beutel trägt das Ungeheuer
Gefüllt mit der Verdammten Steuer,
Verschwenderisch streut er das Geld,
Kauft Reichsrath, Hof, Scribent und Held."

Mr. Sheridan citirte diese Verse Addisons in der Sitzung des Britischen Unterhauses vom 10. December 1795.

*) Flugschrift des Generalrathes, S. 26 und 27.

Digitized by Google

besitzt, oder mit dem „Director", der ebenfalls läugnet, daß er an und für sich selber einen Willen habe? Wie, wenn dem Arbeiter erst eine Gesammt-Organisation der Actiengesellschaften gegenübersteht, welche, unfaßbar und für ihn unfindbar, mit den Strikes leicht fertig werden wird? Dann wird der Arbeiter an den Folgen seines Sieges über das persönliche Eigenthum schwer zu tragen haben, gleichwie an den Völkern ihre Triumphe über die Einzelfürsten heimgesucht werden.

Uebrigens ist es bei dieser merkwürdigen Entwickelung nicht die Arbeit allein, welche zum Schluß degradirt wird: sondern auch das solide Capital ist bereits herabgedrückt und durch die Abenteuer des Börsenspieles zweideutig gemacht worden.

Die Preise der Lebensbedürfnisse sind um das doppelte gestiegen. Das war eine Nothwendigkeit für die Börse. Ihr kam alles darauf an, daß die Papiere al pari standen; so mußte denn das Geld billiger werden. In Folge jener Preissteigung der Waaren ist der eigentliche Werth eines Papiers, das auf 100 steht, doch nur 50. Durch diese Escamotage ist es gelungen, die berühmten fünf Milliarden auf den wirklichen Werth von 2½ Milliarden herunter zu bringen; und ehe sie ausgezahlt sind, werden sie höchstens 2 Milliarden werth sein.

Ist dies nicht eine wunderbar schnelle Entwerthung des Capitals? Wer sich vor zwölf Monaten einen Millionär dünkte, hat heute in Wahrheit nur noch eine halbe Million. Der Arme! Kann man es ihm verargen, wenn er fortan zu verschmachten fürchtet und wenn der ganze Jammer des Proletariats in sein Herz einzieht? Schon erblickt er sich als einen Hungerleider und, um dem Tode im Spital vorzubeugen, wendet er sich dorthin, von wo das Gebrechen ausging, nach der Börse. Durch Betheiligung am Börsenspiel hofft er sich wieder zum Millionär aufzuschwingen, während er in der That fortfährt bei der Procedur zu helfen, die ihn peinigt, bei der Entwerthung des Capitals.

Er ahnt nichts davon, daß die Börse eben so unbarmherzig auf die Entwurzelung des soliden Capitals ausgeht, wie es ihr gelingen wird, die Arbeit zur Sclavin zu machen. Mit dem gesunden Capital, welches aus Arbeit entspringt und sich selber wieder in productiven Arbeiten anlegt, ist der Börse nicht gedient. Solch ein Capital ist unbeholfen, argwöhnisch und schwer mobil zu machen. Sie verlangt nach dem lustigen, springenden, schäumenden, champagnerhaften Kapital, welches den Knall und den Puff liebt und sich nur noch in der Papierrente anlegt. Sie läßt das Kapital gänzlich in der Rente verschwinden, und aus der Rente wird dann die Kette, mit welcher sie den armen reichen Proletarier an sich fesselt, dessen geistige Beschäftigung zuletzt darin besteht, jeden Abend mit angstvoller Hast nach dem Courszettel zu greifen.

Dann sind die Operationen der Börse die einzigen geschichtlichen Thatsachen, das einzig Legitime, die einzige Kunst, die einzige Literatur. Das Andere ist Nebensache, Zeitvertreib, Gegenstand für Schwätzer. Auch die Politik und Gesetzgebung ist eine solche Nebensache geworden, welcher es noch erlaubt sein mag, sich mit schallender Wichtigthuerei auszulassen, welche sich aber ja hüten muß, daß sie nicht über die Stränge schlage.

Denn für die Börse ist es gleich, ob ein Alphons oder ein Louis, ein Adolph oder ein Julius die Reste der Parteien unter dem Vorwande der Staatskunst peinigt; sie frägt nichts nach Verfassungen; sie verlangt jetzt für ihre Wirksamkeit Ruhe und diese Ruhe wird ihr werden, da die politische Spannung, welche bisher die Action der Staaten und der Armeen erzeugte, in einem Allerwelts-Constitutionalismus erschlafft ist. Mazzini ist todt, und seine staatsmännischen Schüler sind darauf beschränkt, der heißhungrigen Begeisterung einer proletarisch oberflächlichen Bildung die tägliche Nahrung zuzuführen, indem sie demokratische Redensarten in Gesetze fassen.

Auch das ist ein Spiel, welches man dankbar hinnehmen mag, weil hierdurch wenigstens ein Schein von Lebendigkeit aufrecht erhalten wird. Aber im Ganzen und Großen ist die Politik erschöpft. Die Periode, welche mit dem Jahre 1862 anfing, hat sich ausgelebt. Was sie sagen konnte, hat sie gesagt; was sie thun konnte, hat sie verübt. Die geistige Unfruchtbarkeit und Unduldsamkeit, welche eingetreten, ist ein Erzeugniß der Ehe von Proletariat und Wucher. Hier haben wir eine große Thatsache, mit der wir zufrieden sein wollen.

9. England und Amerika.

Jedermann fühlt diese geistige Entleerung. Die krankhaften Sinne verlangen, daß Etwas geschehe. Ist denn nicht der Conflict zwischen England und Amerika vorhanden, der für neue Ereignisse sorgen wird?

England könnte einen Krieg mit Amerika nicht aushalten, wenn die anderen seefahrenden Völker Europas neutral blieben. In diesem Falle würde das Frachtgeschäft in die Hände der Neutralen gerathen, die Navigation der letzteren würde sich verdoppeln, England wäre in die zweite Stelle zurückgedrängt. Um jenen Krieg mit Vortheil zu führen, müßte England die festländischen Mächte in einen Kampf verwickeln, der ihre Seefahrt lahm legen würde. Da würde ihm die Demokratie, die es beherbergt, noch einmal und den höchsten Dienst leisten.

Die Internationale hat die Pariser Ereignisse nicht gemacht: in dieser Hinsicht können wir den Aussagen, welche Tolain, Fribourg, Héligon vor dem Ausschusse der Nationalversammlung gethan, Glauben schenken. Aber die Internationale, indem sie sich nachträglich der Commune angenommen, hat die Fähigkeit des Commandos erworben. *)

Nun ist die Börse keineswegs in sich einig. Sie hält es augenblicklich für klug, die Gemeinsamkeit des Interesses walten zu lassen. Aber es giebt in ihr eine gedemüthigte Partei, welche nach Rache lechzt. Der große Trumpf der letztern würde der Bankerott sein, mit dem sich offenbar noch bessere Geschäfte machen lassen als mit der Hausse. Man entfessele die Bankerottpartei gegen die Haussepartei, und der Krieg ist da, ein entsetzlicher Krieg, eben so gefährlich wie der Krieg der Jacobiner im Jahr 1793.

*) In der Flugschrift des Generalrathes ist, wenn auch einigermaßen verblümt, eingestanden, daß die Internationale das, was ihr selber ja als eine Ehre erscheinen würde, nämlich die Urheberschaft der Pariser Ereignisse ablehnen müsse. Dafür nimmt die Internationale mit desto stärkeren Ausdrücken die moralische Hinterlassenschaft der Commune in Besitz. Es heißt am Schlusse der Flugschrift: „Das Paris der Arbeiter, mit seiner Commune, wird ewig gefeiert werden als der ruhmvolle Vorbote einer neuen Gesellschaft. Seine Märtyrer sind eingeschreint in dem großen Herzen der Arbeiterklasse. Seine Vertilger hat die Geschichte schon jetzt an jenen Schandpfahl genagelt, von dem alle Gebete ihrer Pfaffen ohnmächtig sind, sie zu erlösen." Das ist ungeheuerlicher Bombast, aber gerade solcher, wie ihn der Proletarier von seinem Führer erwartet.

Digitized by Google

Das Mittel, die Bankerott-Partei zu entfesseln und die Fackel des Bankerott-Krieges über den Continent zu schleudern, wäre die Internationale. Und vielleicht auch der Kaiser Napoleon!

Nachdem England sich, wie wir gezeigt haben, des revolutionären Gedankens lange Zeit hindurch als eines Instrumentes bedient hat, um die Schicksale und Handlungen der festländischen Staaten nach Maaßgabe seiner Bedürfnisse zu lenken, begiebt sich nach Art aller irdischen Dinge, die Revolution in einen Kreislauf, wo sie den Busen ihrer Pflegerin verwundet. Dies stimmt mit dem Gesetze der Geschichte überein. Die Revolution des siebzehnten Jahrhunderts, welche dem König Carl I. den Kopf kostete, war aus niederländischem Saamen entsprungen; die Beschwerdeschriften des Parlaments waren nach niederländischem Muster verfaßt; die Revolution, welche die Engländer ihre „glorious Revolution“ nennen — die von 1688 — holte ihren Helden und Vollstrecker aus den Vereinigten Provinzen der Niederlande herbei. Heute wenden sich die Menschenrechte wider ihre Heimath um. Die Vereinigten Staaten von Amerika stehen im Begriff, die Revolution in das Mutterland zurückzuverpflanzen. Denn bei einem Kriege zwischen England und den Vereinigten Staaten könnte es nicht ohne entscheidende Umwälzungen in Großbritannien selber abgehen. Die britische Gesellschaft, so wie sie jetzt aussieht, ist nicht auf einen Krieg mit Amerika eingerichtet; sobald aber der Krieg ausbräche, würden die anfänglichen Beschämungen und Unglücksschläge in der Englischen Nation eine Gährung hervorrufen, durch welche das Lähmende, Starre, Unbeholfene, abgeworfen werden würde. Schon jetzt, im Frieden, hat die Staatskunst Gladstone's dem gelinden Feuer, das den Geist der Engländer prickelt, die Unverletzlichkeit der Staatskirche und den ständischen Charakter der Parlamentswahlen zum Opfer gebracht. Wie sehr aber wird die Zerstörung um sich greifen, wenn der Krieg die Gluth anbläst und die hellen Flammen emporschlagen.

Dann würde England noch einmal, und gründlicher als je, die Europäischen Völker in seine Schule nehmen. Aber auch die Schüler würden ihren Meister heimsuchen. Giebt es Jemanden, der die festländischen Regierungen für naiv genug hält, daß sie die Gefahr, welche ihnen von dem leidenschaftlich überflutheten England droht, nicht begriffen? Und wäre es zu verwundern, wenn jetzt schon der Fall in Erwägung gezogen wäre, wo die Hauptstadt Englands durch einen auswärtigen Verwandten der Königin an der Spitze einer auswärtigen Armee gezügelt und gegen die Kühnheiten der Bankerott-Partei geschützt werden müßte. Eine Deutsche Besatzung in London, geführt von einem Deutschen Schwiegersohn der Königin, die Hauptstadt beruhigend und beglückend, und nach England hinübergetragen auf französischen Kriegsschiffen! Ein Englischer Krieg bedeutet den Preiskampf zwischen Bankerott-Partei und Renten-Partei. Für die letztere steht alles auf dem Spiel, sie entwickelt die größte Verwegenheit. Gewaltige, überwiegende Renten-Kreise in Frankreich würden die Nothwendigkeit einsehen, die Hilfsmittel Frankreichs der Deutschen Gewalt zur Verfügung zu stellen, damit der glimmende Bankerott auf britischem Boden mit Blut und Asche überschüttet werde. Der Ausschlag wird in der Hand Rußlands liegen. Die Rente wird einen Platzregen von Verführungen über Rußland ergießen, um das jüngste und zugleich das älteste Volk Europas an den Bedingungen seiner Zukunft irre zu machen.

Man würde es uns übel deuten, wenn wir ohne Moral schlössen. Sie lautet: Alles ist Gogo, Alles ist Gogoismus. Und so glauben wir klug zu thun, wenn wir mit dem guten Vater Savenay den Refrain Berangers sprechen:

„Zon Zon,
Baß und Flöte,
Zon Zon,
Violon.“

Digitized by Google

Buchbinderei
R. Wawrzyniak
Marktplatz 23
8011 Kirch

Digitized by Google

